Breslauer
# Kreis-Blatt.

Erster Jahrgang.

Sonnabend, No. 26. den 28. Juni 1834.

## Die weiße Frau in Berlin.

In den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts war ganz Berlin voll von dem Gerüchte, daß die weiße Frau sich im Schlosse habe sehen lassen, als die Gemahlin des Markgrafen Philipp Frank war, und bald darauf starb. Diese Erscheinung war ein allgemeines Stadtgespräch, selbst in den höhern Ständen. Der General eines in Berlin in Garnison stehenden Regimentes verwunderte sich in einer Gesellschaft, wie Personen von höherer Bildung ein solches Mährchen glauben könnten, erhielt aber zur Antwort, daß eben einige Soldaten von seinem Regimente die Erscheinung gesehen hätten, und erbötig wären, die Wahrheit derselben zu beschwören. Diese Nachricht war dem Generale, einem helldenkenden Manne, sehr lieb, weil er hoffte, daß es ihm nun nicht schwer werden würde, das Mährchen in seiner ganzen Blöße darzustellen. Er ließ sich die Namen der Soldaten melden, und trug dem Auditeur auf, dieselben förmlich zu verhören, um hierdurch den ganzen Hergang der Sache genau zu erfahren. Der Auditeur brachte ihm das Protocoll, welches aber ganz gegen den Wunsch des Generals ausfiel, denn drei Soldaten, welche die drei letzten Nächte vor dem Thore der Markgräfin Schildwache gestanden hatten, stimmten in der Aussage überein, das Gespenst gesehen zu haben.

„Wir sahen," besagte das Protocoll, „in den namhaft gemachten Nächten, also kurz vor dem Tode der Markgräfin, nahe bei deren Zimmern im innern Schloßraume die weiße Frau in einer ganz weißen weiblichen Gestalt, wie sie in unserer Nähe, mit einem brennenden Wachsstock in der Hand und einem Bunde Schlüssel an der Seite, rasch vor uns vorüber ging. In der ersten und zweiten Nacht geschah dies bald nach zwölf Uhr, in der dritten und letzten aber kurz vor ein Uhr."

Auf die Frage an die Soldaten, warum sie die Erscheinung nicht angerufen und examinirt hätten? antworteten zwei, daß Furcht ihnen die Sprache geraubt habe, einer aber sagte aus: er hätte allerdings dem Gespenste ein lautes Werda! entgegen gebrüllt, es wäre aber darauf keine Antwort erfolgt, und die weiße Frau sogleich verschwunden.

Der General bedauerte, daß seine Absicht, dem Aberglauben entgegen zu arbeiten, so ganz mißlungen war, daß die angestellte Untersuchung ihn vielmehr bestärken würde; da er indeß zur bessern Aufklärung nichts weiter vornehmen konnte, mußte er abwarten, ob vielleicht die Zeit aufhellen würde, was für jetzt noch im Dunkeln blieb. Zur Freude des Generals erfolgte diese Aufhellung sehr bald. Die Veranlassung dazu verdient, daß ich sie etwas weitläufiger erzähle.

Der Beichtvater der Markgräfin, Hofprediger Gronau, hatte eine Nichte, Mamsell Adler, welche bei der Markgräfin als Kammerfrau in Diensten stand, und der Kranken öfters aus der Kellerei Erfrischungen holen mußte, was sie bei Tage und bei Nacht öfters über den Schloßhof führte. Sie hätte sich bei ihrem Oheim eines

Tages beklagt, daß ihr die Schildwache in der Nacht ihr Werda in einem so furchtbaren Tone zugebrüllt hätte, daß sie vor Schrecken fast zusammengestürzt sei, nicht zu antworten vermocht habe, und mit zwei Sätzen über den Schloßhof gesprungen wäre. Sie wunderte sich über die Unvernunft der Schildwache um so mehr, da andere sie nicht angerufen hatten, wenn sie zur Nachtzeit über den Schloßhof gegangen war.

Zu den Ohren des stillen Hofpredigers kamen in der Regel nicht viele Stadtneuigkeiten; allein die Erscheinungen der weißen Frau beschäftigten Berlin so allgemein, daß die Mähr davon auch dem Hofprediger nicht verborgen bleiben konnte. Er vermuthete sogleich, daß seine Nichte wider Willen den ganzen Spuck veranlaßt haben möge, und um sich und die Welt davon zu überzeugen, ließ er sich das Protocoll über das Verhör der Soldaten zur Durchsicht holen. Mit demselben in der Hand ging er zu seiner Nichte, fragte sie über alle kleine Nebenumstände bei ihren nächtlichen Wanderungen über den Schloßhof, und verglich ihre Antworten mit der Aussage der Soldaten. Hieraus ergab sich denn sehr deutlich, daß die Gestalt welche alle drei Schildwachen für die weiße Frau genommen hatten, keine andere gewesen war, als Mamsell Adler, welche in ihrer weißen Nachtkleidung und mit den nöthigen Schlüsseln versehen, über den Schloßhof gegangen war, um ihrer Fürstin aufzuwarten.

Nur die Furcht der Menschen schafft die Gespenster und spuckende Geister, welche sich zu ganz natürlichen Ereignissen auflösen, wenn unbefangene und vorurtheilsfreie Untersuchung sie näher ins Auge faßt, und dadurch das Wunderbare entfernt, welches bald Zufall, bald aufgeregte Einbildungskraft ihnen beigesellt.

---

## Wenn wurde die Oder schiffbar gemacht.

Noch sind es nicht volle 300 Jahr, daß man auf den Gedanken kam, die Oder wegen des Handels schiffbar zu machen; erst im Jahre 1556 fing man an, diesen damals sehr verwilderten Strom von Breslau bis Frankfurt aufzuräumen. Bei Breslau wurde eine 120 Fuß lange und 32 Fuß breite Schleuße gebaut; und in Regnitz; damals zum Kloster Leubus gehörig, baute man einige Schiffe von 80 Fuß Länge, 24 Fuß Weite und 5 Fuß Tiefe. Obgleich diese Anstalten für den Handel sehr vortheilhaft waren, so war der Handel Breslaus doch noch zu unbedeutend, als daß der gewünschte Erfolg herbei geführt worden wäre. Die Schiffer fanden ihre Rechnung nicht, deshalb schlief die ganze Schiffarht wieder ein, und die darauf verwendeten Kosten waren verloren.

---

## Edle und menschenfreundliche Handlung des Breslauer Stadt-Rathes.

Im Jahre 1534 (also grade vor 300 Jahren) erzählen die Chroniken, wurde Schlesien von so großer anhaltender Dürre heimgesucht, daß selbst in der Oder keine Mühle mehr mahlen konnte, und alles Korn auf Roßmühlen gemahlen werden mußte. Da nun gleichzeitig eine harte Theuerung im Lande herrschte, so öffnete der Rath der Stadt Breslau seine reichen Schüttböden, ließ das Korn mahlen, auf dem Kreuzhofe backen, und an die Armen das Brod — ein volles Pfund wiegend — für einen Pfennig verkaufen. Damit nun diese Wohlthat auch den wirklich Armen zu gute kam, so wurden an diese bleierne Zeichen vertheilt, womit sie sich bei Abholung der Brodte auszuweisen hatten. Dagegen wog das Pfennig-Brodt welches die Bäcker verkauften nur 18 Loth.

---

## Rathgeber.

### 106. Beste Auflösungsart der Hausenblase.

Auf 1 Pfund mit einem Hammer wohlgeklopfte und klein geschnittene Hausenblase gieße man 2 Quart preuß. Weinessig, und lasse sie darin dreimal 24 Stunden in einem Keller weichen, dann gieße man noch 8½ Quart preuß.,

frisches Wasser darauf, und lasse sie noch 24 Stunden stehen, rühre alsdann mit einem reinen Besen das ganze um, bis sich alles gehörig vertheilt hat; drücke hierauf die Masse durch ein leinewandenes Säckchen, und bleiben etwa kleine Stückchen unaufgelöste Hausenblase übrig, so lasse man solche mit etwas Wasser übergossen noch einen halben Tag stehen, arbeite es gut untereinander und drücke es ebenfalls durch das Säckchen. So ist die Gallert zum Gebrauch fertig, und geeignet, Wein, Obstwein, Brandtwein, Bier und Essig zu schönen und zu klären. Man rechnet auf $7\frac{1}{2}$ Ohm $1\frac{1}{2}$ Quart preuß. dieser Gallert um genannte Getränke in dreimal 24 Stunden vollkommen zu klären.

### 107. Verschiedene Mittel, die Milben und Kornwürmer auf den Fruchtböden zu vertilgen.

Die Kornwürmer, welche sich von der mehligen Substanz des Kornes nähren, richten bei ihrer ungeheuren Vermehrung oft schrecklichen Schaden an.

Folgende Mittel sind durch die Erfahrung gegen diese Insekten bewährt gefunden worden.

1. In dem Monat Junius, wann die Fruchtböden ganz abgeleert sind, sammelt man eine Quantität der größten Holzameisen, und streuet sie an die Orte hin, die mit Kornwürmern angefüllt sind. Die Ameisen fallen sogleich über diese Insekten her, und fressen sie gänzlich auf. Die große Holzameise nähret sich lediglich von thierischen Substanzen, und vergreift sich nie an Körnern.

2. Man rühret die Getreidehaufen mit der Schaufel auf, und breitet dann Leinewand darüber. Die Kornwürmer, die dadurch aufgeregt worden sind, versammeln sich in Menge über den Haufen, und nehmen ihren Aufenthalt in der Leinewand. Nach einigen Stunden nimmt man die Leinewand weg, schabt die Kornwürmer von derselben ab, und tödtet sie. Dieses Verfahren wiederholet man so lange, bis sie gänzlich verschwunden sind.

3. Die Kornwürmer verlassen die Getreidehaufen, wenn man sie umschaufelt; und gegen das Ende des Septembers von selbst, um sich in das Holzwerk zu begeben, und in Larven zu verwandeln. Ist dieses geschehen: so bestreicht man einen Fuß hoch über den Dielen die Schwellen, Balken und alles Holzwerk der Mauern des Fruchtbodens mit altem Wagentheer, oder mit Pech, oder Terpentin.

Wenn nun die aus den Larven hervorgekommenen Insekten über das angestrichene Holzwerk weg kriechen wollen, so bleiben sie kleben und kommen sammt ihrer Brut um, welche sehr zahlreich sein würde, wenn man ihnen den Rückzug nicht versperret und sie abgehalten hätte, ihre Eier in die Getreidehaufen zu legen.

4. Man legt mehrere Bündel Salbri auf die Getreidehaufen. Der Geruch dieser Pflanze ist den Kornwürmern so zuwider, daß sie den Fruchtboden gänzlich verlassen.

5. Frische Tabaksblätter, Hanf, Hollunder, wilder Hopfen in Bunden auf und um die Getreidehaufen herum gelegt, haben, vermöge ihres Geruchs dieselbe gute Wirkung.



## Breslauer Marktpreis am 26. Juni.

Preuß. Maaß.

| | Höchster rtl. | sg. | pf. | Mittler rtl. | sg. | pf. | Niedrigst. rtl. | sg. | pf. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Weitzen der Scheffel | 1 | 13 | 6 | 1 | 9 | 9 | 1 | 6 | — |
| Roggen = = | 1 | 3 | 6 | 1 | — | 3 | — | 27 | — |
| Gecste = = | — | 26 | 6 | — | 24 | 3 | — | 22 | — |
| Hafer = = | — | 25 | — | — | — | — | — | — | — |

# Verzeichniß

deren welche das zweite Quartal pro 1834 des Breslauer Kreisblattes mithalten.

Albrechtsdorff.
Herr v Mutius, Rittmeister Dom.
— Weigelt, Gerichts-Scholz.
— Thomas, Gastwirth.
Althoff-Dürr.
— Hoffmann, Amtmann.
Althoff-Naß.
Gemeinde.
Arnoldsmühle.
— v. Melis Hauptmann.
— Kerber, Gerichts-Scholz.
— Brand, Müllermeister.
Bahra.
Das Dominium.
Barottwitz.
— Neustädter, Dominium.
— Maywald, Gerichts-Scholz.
— Müller, Kretschmer.
Barteln.
— Littmann, Dom.
— Kynast, Bäckermeister.
Benkwitz.
— Urban, Ober-Amtmann Dom.
— Beyer, Gerichts-Scholz.
Bettlern.
— Ruhm, Amtmann.
— Franke, Schullehrer.
Bischofswalde oder Schafgotschgarten.
— Schröter, Beamter.
— Sauer, Coffetier.
Bischwitz am Berge.
— Wittke, Polizei Dist. Com. Ober-Amtmann und Erb-Scholtisei-Besitzer.
— Karraß, Lieutenant.
— Jäntsch, Gerichts-Scholz.
Bogenau.
— Siegert, Amtmann.
— Tschirn, Gerichts-Scholz.
— Willner, Schmiedemeister.
Bogschütz.
— Arlich, Gerichts-Scholz.
Boguslawitz.
— Brunschwitz, Ober-Amtmann Dom.
— Milde, Gerichts-Scholz.
Groß-Bräsa.
— Bogatsch, Erb- u. Gerichts-Scholz.

Brocke.
Die Gemeinde.
Bischwitz.
Herr Elster, Erb- und Gerichts-Scholz.
Cammelwitz.
— v. Schau, Lieutenant. Freiguts-Besitzer.
Carowahne.
— Schreyer, Gerichts-Scholz.
— Hochgräfe, Schullehrer.
Cattern von Seidlitz'scher Antheil.
— Freiherr v. Seidlitz Dom.
— Werner, Guts-Pächter.
— Langenickel, Pfarrer.
— Bernosch, Gerichts-Scholz.
— Wanzeck, Bauerguts-Besitzer.
— Klose, Kretschmer.
Cattern von Oheimb'scher Antheil.
— v. Oheimb, Hauptmann und Kreis-Deputirter.
— Schmiergel, Gerichts-Scholz.
Cawallen.
— Hoffmann, Erb- und Gerichts-Scholz.
— Lücke, Bäckermeister.
Clarencranst.
— Strecker, Erb- und Gerichts-Scholz.
— Hoffmann, Schullehrer.
— George, Schullehrer.
— Klein, Königl. Förster.
— Laschinsky, Müllermeister.
Cosel.
— Alter, Gerichts-Scholz.
Criptau.
— Gimler, Erb- und Gerichts-Scholz.
Damsdorf.
— Großer, Gerichts-Scholz.
Domslau.
— Pleyer, Erb- und Gerichts-Scholz.
— Hanke, Posthalter und Freigutsbesitzer.
— Müller, Pfarrer.
— Männling, Wagenbau-Condukteur.
— Goldberger, Kretschmer.
— Wagner, Freiguts-Besitzer.
— Breyer, Bauerguts-Besitzer.
Duckwitz.
— Brehmer, Erb- und Gerichts-Scholz.

(Fortsetzung folgt).

Breslau, gedruckt bei Gustav Kupfer, Schuhbrücke №. 32.